

Kilian Riedhof

SEIN LETZTES RENNEN

D 2013

An dem Hauptdarsteller Dietrich Hallervorden klebt für viele das Urteil „Ach diese Klaumauknudel“. In diesem Film ist die Begegnung mit ihm ein völlig neues Erlebnis. Hier begegnet er dem Zuschauer als fabelhafter, nuancenreicher Schauspieler.

Die Handlung: Ein ehemaliger Rennläufer, alt geworden, ist damit konfrontiert, dass seine Frau und Gefährtin mit dem Leben zu Hause nicht mehr zurechtkommt. Die Tochter (Heike Makatsch) kann sie nicht betreuen – also bleibt nichts anderes übrig als eine Heimunterbringung. Bei ihr Erleichterung – bei ihm Fassungslosigkeit. Das kann doch nicht sein – gerade gestern noch war alles in Ordnung. Um seiner Verzweiflung zu begegnen in einem Heim zu leben, sich unterordnen zu müssen und zu Bastelstunden verurteilt zu sein, schafft er sich „eine Gegenmedizin“. Seine Lebensleidenschaft war immer der Sport, bei dem ihn seine Frau unterstützte. So beginnt er sich ein Ziel zu setzen: den großen Berlin Marathon. Er fängt an zu trainieren, sehr zum Missfallen der Heimleitung und zur großen Verwunderung der Heimbewohner. Aber er hat ja auch einen großen Namen, den die Heimbewohner noch kennen – er ist der große Paul Averhoff, der berühmte Rennläufer, der einmal eine Goldmedaille nach Hause gebracht hat.

Die Heimleitung hält ihn für übergeschnappt, schwer kontrollierbar, und sie konsultieren einen Psychiater. Paul versteht das alles nicht – trainiert aber einfach weiter und weiter und er zieht seine Frau mit, muntert sie auf ihm wieder zu assistieren – es ist ein Versuch, an sein gewohntes Leben anzuknüpfen.

Seine Frau „packt“ das nicht mehr - sie erliegt ihrer Schwäche und stirbt – er ist verzweifelt. Das alte Leben ist nicht wieder herzustellen. Doch er wird starten und als Letzter ins Ziel einlaufen.

Ein sehenswerter Film, in dem viele Aspekte von der Schwierigkeit heute alt zu werden und alt zu sein, angerissen werden. Hallervorden ist die zentrale Figur, die er in allen ihren Nuancen hervorragend spielt – die Liebe, die Trauer, die Verzweiflung, die Verwunderung und auch die Unschuld, die so oft in den Gesichtern von alten Menschen zu sehen ist. Die übrige Handlung scheint etwas um ihn herum drapiert zu sein, trotzdem ist sie wichtig. Das Altenheim, die Bewohner, die Pflegeleitung und die Betreuer sind überzeichnet, in der Überzeichnung aber gut getroffen. Hier wird auch unser aller Hilflosigkeit deutlich, wie wir mit dem Alter umgehen: Lassen wir uns „verwalten“ oder gibt es ein Etwas, was uns innere Stärke geben kann, das wir pflegen können, auch wenn der Körper abbaut? Leidenschaft und der Wille nicht aufzugeben, innere Grenzen, Widerstände und Schwächen zu überwinden – das durchzieht diesen Film. Das ist sicher kein Erfolgsrezept für jeden, aber zuzuschauen, wie einer das geschafft hat ist überwältigend Mut machend.

Christiane Sproemberg